

# Newsletter – Deutsche Entwicklungszusammenarbeit mit Afghanistan



6. Ausgabe – Juli 2009

## Ziviler Friedensdienst

### Wege aus der Gewalt

Sie erzählen und spielen von der Gewalt, von der Angst der Menschen und den Folgen für die Seele – aber auch davon, wie man diese Angst überwindet. Seit Beginn des Bürgerkriegs 1978 ist Gewalt in vielen Teilen Afghanistans bis heute alltäglich. 96 Tage reisten die Schauspielerinnen und Schauspieler mit ihrer mobilen Bühne durch sieben Provinzen Afghanistans. Allein in der im Nordosten gelegenen Provinz Badakhshan kamen über 10.000 Zuschauerinnen und Zuschauer, um das Theaterstück anzuschauen. „Asthee“ hieß es: Versöhnung. Der Beifall war riesig. Zuletzt hatten mehr als 38.000 Menschen das Stück gesehen.

Die afghanische Nichtregierungsorganisation Foundation for Culture and Civil Society (FCCS) hat „Asthee“ 2008 produziert. Der Zivile Friedensdienst (ZFD) unterstützte sie dabei mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Umgesetzt wird der ZFD in Afghanistan vom Deutschen Entwicklungsdienst (DED).



Theater für Versöhnung: Schauspieler des Stückes „Asthee“ auf der Bühne (F: DED)

Theaterstücke wie „Asthee“ helfen den Menschen, sich im Frieden zurechtzufinden – diese Idee ist beispielhaft für das Handlungsfeld des ZFD in Afghanistan. Es heißt „Versöhnungsarbeit durch Bildungsmaßnahmen und Stärkung von Informations- und Kommunikationsstrukturen“. Das klingt sperrig, meint aber etwas ganz Simple: Verständigung und Dialog unter Menschen, die jahrzehntlang gekämpft, nicht verhandelt haben. Die Instrumente: Theaterstücke, Radio- und Fernsehprogramme, mobile Bibliotheken oder Kinofilme. Dadurch soll insbesondere die afghanische Zivilgesellschaft darin gestärkt werden, ihre Anliegen zu kommunizieren.

### Lokale Konflikte friedlich lösen

Das zweite Handlungsfeld des ZFD in Afghanistan zielt auf verbesserte lokale Konfliktregelungsstrukturen. Auseinandersetzungen sollen friedlich gelöst werden. Zu diesem Zweck hat die ZFD-Friedensfachkraft Corinna Vigier bis vor kurzem mit lokalen Schuras zusammengearbeitet und Methoden der zivilen Konfliktbearbeitung vermittelt. Die Schuras sind traditionelle Gremien, die Streitfälle beilegen oder Gericht halten. Sie bestehen aus den Dorfältesten, dem örtlichen Mullah und anderen Würdenträgern. Besonders die Mullahs, die Vorbeter in der Moschee, sind Schlüsselfiguren der afghanischen Gemeinden. Wenn gemeinsam mit den Schuras Instrumente für ein friedliches Zusammenleben verbreitet werden, können zehntausende Afghaninnen und Afghanen in ländlichen Regionen erreicht werden. Insgesamt hat der ZFD in diesem Schwerpunkt rund 1.170 Mullahs und andere Ratsmitglieder ausgebildet.

Auf den folgenden Seiten erhalten Sie weitere Einblicke in die Arbeit des ZFD in Afghanistan.

### Diese Ausgabe:

Ein Schwerpunkt zum Zivilen Friedensdienst (ZFD) in der deutsch-afghanischen Entwicklungszusammenarbeit.

### Der ZFD in Kürze: Gewaltfreie Konfliktlösung als Garant für Frieden

Der Zivile Friedensdienst (ZFD) feiert in diesem Jahr sein zehnjähriges Jubiläum. Seine Träger sind die vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) offiziell anerkannten Entwicklungsdienste, die im ZFD-Konsortium organisiert sind. Dies sind die Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF), die Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe (AGEH), Christliche Fachkräfte International (CFI), der Deutsche Entwicklungsdienst (DED), der Evangelische Entwicklungsdienst (EED), der Internationale Christliche Friedensdienst Eirene, Forum Ziviler Friedensdienst (forumZFD) und der Weltfriedensdienst (WFD). Der ZFD wird vom BMZ finanziert, seine Friedensfachkräfte werden nach dem Entwicklungshelfergesetz entsandt.

ZFD-Maßnahmen unterscheiden sich von der gängigen Entwicklungszusammenarbeit durch ihren spezifischen Fokus auf zivile Konfliktbearbeitung. Sie unterstützen bei ihrer Arbeit in Krisenregionen vorzugsweise lokale Organisationen, die sich der Konfliktprävention oder –nachsorge sowie der Gewaltminderung widmen.

Der ZFD ist heute in 20 Ländern vertreten. Das ZFD-Länderprogramm in Afghanistan ist mit bisher 16 bewilligten Friedensfachkräften eines der größten weltweit.

## ZFD-Projekt in Kürze

### Ein Popstar für Versöhnung

Dass Tadschiken, Usbeken, Hazaras und Paschtunen sich über etwas einig sind, das ist in Afghanistan nicht selbstverständlich. Doch über den Musiker Farhad Darya ist man sich einig: Seine Fans kommen aus allen Ethnien und Bevölkerungsschichten.

Farhad Darya ist in Afghanistan ein Star. Da er gleichzeitig ein Friedensaktivist ist, der gegen ethnische Barrieren, gegen Gewalt und Krieg in Afghanistan ansingt, hat sich der ZFD mit ihm zusammengetan. Gemeinsam haben der ZFD und Farhad Darya im September 2008 eine CD produziert. „Yaahoo!“ heißt sie.



Rund 5.000 CDs wurden vor dem Internationalen Friedenstag am 21. September an die Radiostationen in ganz Afghanistan verteilt. Fast 90 Prozent der Bevölkerung können weder lesen noch schreiben – aber fast 80 Prozent besitzen ein Radio.

Das sind mindestens 20 Millionen Hörerinnen und Hörer – ein großes Publikum für eine Friedensbotschaft.

### Dr. Alema, die ZFD-Koordinatorin

Sie besitzt drei Handys und die Gabe, mit zweien gleichzeitig zu telefonieren. Ein großer Vorteil für ihre anspruchsvolle und zeitaufwändige Arbeit: Alema ist die Koordinatorin des ZFD-Programms in Afghanistan. Und das ist eines der größten weltweit.

Seit Januar 2008 ist die 44-jährige Alema – wie viele Afghaninnen und Afghanen kommt sie mit einem Namen aus – auf ihrem Posten. Davor war sie von 2002 bis 2007 Beraterin beim DED für Demokratieförderung. In ihrer Freizeit engagiert sie sich zudem in Frauenrechtsgruppen.

Studiert hat Alema in Leipzig, Philosophie, von 1983 bis 1988; sie hatte ein Stipendium. Später hat sie ihren Doktor mit einer Arbeit zur afghanischen Außenpolitik gemacht. Als in Afghanistan der Bürgerkrieg ausbrach, beantragte sie in Deutschland Asyl. Heute hat sie einen afghanischen und einen deutschen Pass. Natürlich spricht sie fließend Deutsch – ihre Lieblings-Wortkreation ist ihr dabei nicht auszureden: die „Ungleichberechtigung“.

Für eine Afghanin führt sie ein außergewöhnliches Leben. Sie trägt niemals ein Kopftuch oder gar eine Burkha, wohnt alleine und ist nicht verheiratet. „Ich wollte eben immer Karriere machen“, sagt sie, „und meine Zeit meinem Land widmen.“



Dr. Alema (F: DED)

### Der ZFD und die Menschenrechtskommission in Mazar-e Sharif

*In der Provinz Balkh wird ein Mann erschossen. Die zuständige Schura rät, die unverheiratete Schwester des Mörders mit einem Mann aus der Familie des Opfers zu verheiraten, um die Feindschaft beizulegen. Zwei Jahre später besuchen Mitarbeiterinnen der Afghanischen Menschenrechtskommission die Frau im Krankenhaus von Mazar-e Sharif. Sie wurde mit Prellungen und Schnittwunden eingeliefert.*

Zwangsverheiratung und häusliche Gewalt, damit werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Unabhängigen Afghanischen Menschenrechtskommission täglich konfrontiert. Die Kommission wird vom ZFD in ihrer Arbeit unterstützt. Im Regionalbüro Mazar-e Sharif bildet die Politikwissenschaftlerin Daniela Link die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiter - vor allem darin, wie sie bei Fällen wie dem oben geschilderten zuerst die Vorfälle klären und dann ausgewogen Bericht erstatten. Außerdem führen sie und ihre Partner viele kleine Maßnahmen durch, die helfen, in der Stadt und der Provinz Bewusstsein für Menschenrechtsthemen zu schaffen.

Ein Beispiel ist der Kino-Abend. Daniela Link zeigt Spielfilme, zuletzt ging es um häusliche Gewalt und friedliches Miteinander. Frauen und Männer saßen gemeinsam vor der Leinwand, und nach dem Film durften sie von sich erzählen. Viele Frauen waren sehr ehrlich und offen, berichtet Daniela Link. Einige haben geweint. Andere haben gefragt, ob die Kommission nicht zwischen ihnen und ihren Ehemännern vermitteln könne.



Kinoabend in Mazar-e Sharif (F: DED)

Alema, die ZFD-Koordinatorin, sagt: „Das friedliche Miteinander muss in Afghanistan im Kleinen angeschoben werden.“ Seit 2008 ist in Afghanistan ein Amnestie-Gesetz in Kraft, das ehemaligen Kriegsverbrechern fortgesetzte Straffreiheit ermöglicht. Kritiker sagen, es verhindere die Versöhnungsarbeit auf nationaler Ebene. „Gerade deshalb“, findet Alema, „müssen wir Erfolge an der Basis avisieren.“ Dazu zähle auch die Aufklärungs- und Vermittlungsarbeit in Familien.

## Frauenkarawane für mehr Gerechtigkeit



Frauen unterwegs im Mediothek-Bus

(F: DED)

Die Situation vieler afghanischer Frauen und Mädchen ist weiterhin schwierig. Zwar herrscht formal Gleichberechtigung und viele Frauen und Mädchen haben wieder Zugang zu Bildung, Gesundheitsversorgung und Arbeit, doch gibt es immer noch einflussreiche Kräfte im Land, welche die erreichten Fortschritte wieder rückgängig machen wollen. Jüngstes Indiz: der Vorstoß für ein schittisches Personenstandsgesetz, welches in vielen Punkten nicht mit den Menschenrechten und der Gleichberechtigung von Mann und Frau vereinbar gewesen wäre. Dessen Überarbeitung konnte nur durch eine energische Reaktion der afghanischen Zivilgesellschaft und der internationalen Gemeinschaft erreicht werden.

Vor diesem Hintergrund hat der ZFD mit der deutsch-afghanischen Nichtregierungsorganisation „Mediothek“ beschlossen, in diesem Jahr eine Frauen-Friedens-Karawane zu veranstalten. An ihr werden 80 Frauen aus 10 Provinzen teilnehmen: Lehrerinnen, Journalistinnen, Politikerinnen, Künstlerinnen. Zuerst versammeln sie sich in ihren Provinzen und diskutieren. Dann reisen sie zu einer dreitägigen Konferenz nach Kabul. Dort wollen sie auch Forderungen an die Politik stellen. Die Karawane ist startbereit. Mehr über ihren Verlauf erfahren Sie im nächsten Newsletter.

## Der ZFD unterstützt Studiengang in der Friedensforschung

An Deutschland sind die Studentinnen und Studenten besonders interessiert. Wie haben die Deutschen es geschafft, nach dem Krieg wieder auf die Beine zu kommen? Wie haben sie sich mit den Franzosen versöhnt? Was kann Afghanistan daraus für sein Verhältnis zu Pakistan lernen?

Fragen wie diese werden zurzeit am „Peace Studies Department“ der Uni Kabul besprochen. Die ZFD-Mitarbeiterin Nicole Birtsch, Literaturwissenschaftlerin und Soziologin, hat es vor einem Jahr eröffnet. Ihr Ziel: die Einrichtung eines ganzen Studiengangs, „Peace-Studies“; denn auf akademischer Ebene, sagt sie, werden Krieg und Frieden in Afghanistan noch kaum bearbeitet. Gerade hat sie ein erstes Forschungsprojekt in Auftrag gegeben: „Islam und Frieden“.

Das „Friedensfach“ ist noch eine recht neue Idee. Die Professorinnen und Professoren werden friedens- und konfliktorientierte Themen aus den Perspektiven von Religion, Recht, Politik, Medizin, Umwelt oder Psychologie unterrichten. Letztlich sollen die Studierenden dafür qualifiziert werden, Konflikte zu analysieren und Lösungen zu entwickeln – eine Fähigkeit, die in Afghanistan überall gebraucht wird. Aber allein schon Ideen eigenständig oder in der Diskussion zu entwickeln – das sei bisher nicht selbstverständlich, sagt Nicole Birtsch. In 30 Jahren Krieg haben die Menschen das Vertrauen in sich und die Gemeinschaft nahezu verloren.

Trotzdem: Nicole Birtsch kommt rasch voran. Neulich hat sie ihre Studentinnen und Studenten gefragt, was sie über sich selber lernen wollen aus Afghanistans Geschichte. Wir möchten verstehen, wieso es möglich war, dass wir in einem Bürgerkrieg gegeneinander gekämpft haben, war die Antwort. Und wie wir verhindern, dass es wieder passiert. Nicole Birtsch findet, das sind gute Fragen an den Frieden von Kindern des Krieges.

## ZFD-Projekt in Kürze

### Peace Day Internationaler Friedenstag

Jedes Jahr am 21. September ist internationaler Friedenstag, und Afghanistan feiert mit. Der ZFD unterstützt die Organisation dieses Tages. 2005 half der ZFD außerdem, das größte Friedensnetzwerk des Landes zu gründen: das „Afghan Civil Society Organizations Network for Peace“ (ACSONP), zu dem 139 Nichtregierungsorganisationen aus dem ganzen Land gehören.

In fast 30 Provinzen des Landes organisieren die Mitglieder des Netzwerkes seither für den Friedenstag Feste und Kundgebungen, Theaterstücke und Diskussionen. Es finden Ausstellungen statt, und Plätze oder Straßen werden feierlich umbenannt; sie tragen dann das Wort Frieden im Namen. Aktionen wie diese helfen, den Menschen die Kultur des Friedens nahe zu bringen und ein Gefühl der Einheit zu schaffen. Das Organisationsteam des Friedenstagstags meint: Jede Veränderung einer Gesellschaft beginnt in den Köpfen der Menschen. Am Friedenstag erreichen der ZFD und seine afghanischen Partner mit dieser Friedensbotschaft Zehntausende gleichzeitig.



Afghanische Jungen bei einer Peace Day-Kundgebung

(F: DED)

## Impressum

Deutsche  
Entwicklungszusammenarbeit  
c/o Deutscher  
Entwicklungsdienst

Charahi-e Sedarat  
House 33/10  
Kabul, Afghanistan

Mail: [info@ez-afghanistan.de](mailto:info@ez-afghanistan.de)  
Telefon: +93 (0) 700 205 787

Web:  
<http://www.ez-afghanistan.de>

[http://www.bmz.de/de/laender/  
partnerlaender/afghanistan/in-  
dex.html](http://www.bmz.de/de/laender/partnerlaender/afghanistan/index.html)

## Im Auftrag des:



Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung



## Momentaufnahme

Der erste Nationalpark Afghanistans soll den Tourismus an die Band-e Amir Seen in der Provinz Bamiyan locken. Langsam entwickelt sich wieder der Tourismus in dem vom Krieg gebeutelten Land. Geschichtsinteressierte und abenteuerlustige Ausländer, aber vor allem auch afghanische Familien sind die wichtigsten Zielgruppen. Die Gouverneurin Bamiyans, Habiba Sorabi, die landesweit einzige Frau in diesem Amt, veranlasste bereits die Eröffnung eines Touristeninformationszentrums, in dem Reiseführer ausgebildet und Gastwirte im Umgang mit den Besucherinnen und Besuchern geschult werden.



In den 60er und 70er Jahren war Afghanistan für Rucksackreisende und Esoterik-Begeisterte eine wichtige Station auf dem Weg nach Indien. Man konnte damals in Teehäusern mit Einheimischen sitzen und die gigantischen Buddha-Statuen bestaunen, die im März 2001 den Taliban zum Opfer fielen. 2004 wurden die Überreste der Figuren zum UNESCO Weltkulturerbe erklärt. Auch die Anerkennung der Seen von Band-e-Amir hat die afghanische Regierung beantragt.

Langsam zieht es wieder mehr Ausländer in die Region, bis zum Juni 2009 kamen mehr als 400 nach Bamiyan, gegenüber 180 im Vorjahr. Zu sehen gibt es immer noch viel, darunter die sechs mineralreichen Seen mit ihren rosafarbenen Klippen sowie die Felsenhöhlen, in denen sich die Überreste der Buddhastatuen befinden. Landminen, in Afghanistan für zehntausende von Opfern verantwortlich, haben antike Stätten zugleich vor Plünderungen bewahrt. Bis Ende Oktober sollen die wichtigsten historischen Stätten von Minen frei sein.

Die Tourismusförderung in Afghanistan ist ein Gemeinschaftsprojekt von internationalen Gebern und afghanischer Regierung. Die Ausbildung von Tourismus-Fachkräften wird finanziert vom Agha Khan Development Network, einer in Genf ansässigen islamischen Entwicklungshilfeorganisation. Das Umweltprogramm der Vereinten Nationen kartiert Wanderwege, und verschiedene Nichtregierungsorganisationen arbeiten an der Beseitigung der Minen.

Quelle: AP  
Foto: C. Roehrs & TVNZ